

J. Maier, *Zwischen den Zeiten*. Geschichte und Religion in der Zeit des Zweiten Tempels, Würzburg 1990 enthalten; für eine Gesamtdarstellung der Zeit des AT ist dieser Band unverzichtbar.

Linz

Franz Hubmann

Hebr 4,14 und Jak 5,16 vermischte. Kommt man also mit einem Bibelzitat in der Literatur nicht zurecht, ist ein Blick in das Stellenregister der Sammelbände von Johannes B. Bauer immer hilfreich.

Linz

Franz Böhmisch

■ BAUER JOHANNES B., *Studien zu Bibeltext und Väterexegese*, Hg. von Anneliese Felber. (Stuttgarter Biblische Aufsatzbände, 23) Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1997. DM 79,-/S 577,-/sFr 75,-. ISBN 3-460-06231-2

Dieser Sammelband macht weitere 22 Aufsätze (nach zwei ersten Sammelbänden) des Grazer Patrologen Johannes B. Bauer mit dem Schwerpunkt auf Exegese-geschichte und altlateinischem Bibeltext neu zugänglich und bietet zwei ursprünglich französisch erschienene Beiträge überarbeitet in Deutsch. Anneliese Felber hat die Herausgabe der für ein Fachpublikum gedachten Beiträge, die vereinzelt mit Belegen in syrischer, arabischer und koptischer Sprache sowie Schrift gedruckt wurden, hervorragend gelöst. Auf einen ersten Block mit Beiträgen allgemeinerer Thematik über die Kanonbildung des AT und NT in der Kirche aufgrund des „consensus omnium“ in der Kirche, über die Agrapha Jesu und die sogenannte Vexierzitate, also „falschen“ Bibelzitate aus dem Gedächtnis oder über sekundäre Quellen in Patristik und Literatur, folgen spezielle Untersuchungen über Bibeltexte in der lateinischen und orientalischen Patristik sowie im mittellateinischen Schrifttum. Hervorgehoben seien für andere Fachbereiche der Beitrag „Verus Pharaon“, der die Traditionslinie seit Origenes aufzeigt, unter dem „wahren“ oder „spirituellen Pharaon“ den Teufel zu verstehen, und der Beitrag über Gott als Kardiognostes, als „Herzenskenner“. Ein Bibelstellen- und Autorenregister erschließt den Band und macht ihn besonders hilfreich, wenn man sich mit Textvarianten zu bestimmten Bibelstellen beschäftigt, was an einem Beispiel demonstriert sei: Sir 35,21 wird von Bernhard von Clairvaux des öfteren (Hoheliedkommentar etc.) zitiert als „oratio iusti penetrat caelos“, „das Gebet des Gerechten durchdringt die Himmel“. Der altlateinische Bibeltext lautet jedoch „oratio humilantis se nubes penetrahit“, „das Gebet des Demütigen wird die Wolken durchdringen“. Wenn in einem Aufsatz erst die Frage gestellt werden konnte, woher Bernhard diesen Text bekommen hat (Seite 43 Anm. 32), konnte der Autor in einem späteren Beitrag die Quelle klären (Seite 121): Origenes, Numeri-Homilie XXV 2 zitiert: „Oratio sancti penetrat coelum“, „das Gebet des Heiligen durchdringt den Himmel“, was Bernhard wohl noch mit

■ HARTMANN MICHAEL, *Der Tod Johannes' des Täufers*. Eine exegetische und rezeptionsgeschichtliche Studie auf dem Hintergrund narrativer, intertextueller und kulturalanthropologischer Zugänge. (Stuttgarter Biblische Beiträge, 45) Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2001. (399) Kart. DM 89,-/S 650,-/sFr 85,-/€ 45,50

Diese Tübinger Dissertation analysiert die Texte, die von der Hinrichtung des Täufers Johannes erzählen oder auf sie Bezug nehmen: Mk 6,14–16 und 6,17–29 (und synoptische Parallelen) sowie Josephus Flavius, Antiquitates 18,116–119. Waren bisherige Forschungen häufig primär an deren Auswertung in faktenhistorischer Hinsicht interessiert, so wählt H. einen vornehmlich synchronen Frageansatz, indem er vor allem Elemente jüngerer Methoden einsetzt: Erzähltextanalyse und Intertextualität. (Auch die kulturanthropologische Blickrichtung ist weniger historisch angelegt, als vielmehr mit der Absicht, das im Text angelegte Kommunikationsgeschehen von Erzähl- und Leseinstanz zu profilieren.) Eine solche Ausrichtung ist grundsätzlich zu begrüßen: Für die neutestamentliche Erzählung legt sie sich aufgrund der hier auffallend motivreichen Erzählweise nahe und kann bisherige Forschungsbeiträge ergänzen, für den Täufer-text des Josephus betritt H. mit seinem Methodenansatz überhaupt Neuland. (Neben dieser synchronen Orientierung der Studie finden sich aber auch diachrone Arbeitsschritte, so dass eine breite Anlage erreicht ist.)

Vor die Textanalysen stellt H. einen Theorieteil, in dem er seine Frageansätze, so wie sie sich aus neueren texttheoretischen Ansätzen ergeben, vorstellt. (Während er die narrative Analytik und die intertextuelle Befragungsweise relativ breit und auch durchaus eingängig vorstellt, bleiben seine Ausführungen zur Kulturalanthropologie mit dem Hinweis auf die Polarität von „Ehre und Schande“ als Leitkategorialität sozialer Wirklichkeitskonstruktion der Antike m.E. eher blass. Entsprechend scheinen mir auch die Beiträge, die dann in den Textanalysen von dieser Seite kommen, weniger ergiebig. Das liegt aber wohl weniger am Autor als daran, dass das kulturanthropologische Instrumentarium – obwohl vor allem in der amerikanischen Exegese ein viel benützter Modetrend – m.E. noch kaum so weit entwickelt